

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

Nr. 99. Wildbad, Mittwoch, den 13. Dezember 1911.

einem fünfstöckigen Mietshaus wohnt und an deren Wohn- ungsort ein Schild mit der Aufschrift: „Schönheitspflege“ angehängt ist. „Können Sie mich schon mögen?“ fragt die junge Dame. Die Dame nickt freundlich und sagt: „Sie so schön machen, daß alle Männer auf der Straße stehen bleiben und ihnen nachschauen.“ Die junge Dame lächelt ein wenig verächtlich, diese Wirkung will heut- zutage nicht viel besagen und ist kein Beweis für wirk- liche Schönheit. „Für zweihundert Mark“ fährt die Dame fort, „kann ich Sie so schön machen, daß jeder Photograph Sie umsonst aufnehmen wird.“ Aber die kritische junge Dame ist noch immer nicht befriedigt, und schüttelt den Kopf. Da sagt die Dame schließlich: „Für dreihundert Mark aber — und keinen Groschen billiger — kann ich Sie so schön machen, daß Sie auf der ganzen Welt nie mehr eine Freundin haben werden.“ Da leuchten die Augen der jungen Dame auf und sie rief aus tiefstem Herzen: „Ja, das wäre wirklich Schönheit.“

— **Terverkante Bepelien.** Aus Rotterdam wird dem Schw. B. geschrieben: Als auf seiner Rückfahrt von Baden nach Friedrichshafen das Militärluftschiff über unsere Stadt flog, erblickte zum erstenmal auch eine Bauerin das Fahrzeug in den Lüften. „Jesse, Jesse!“ schreit sie auf, „sieht sich d' Pulverfabrik en d' Luft g'loga. So joda hängt schon d'r Dampfkeffel!“

nachts am Anrechtlich. Beide schworen lange Zeit be- drückt, schließlich sagte der eine: „Sage mal, Krawat, was sagst du deiner Frau, wenn du so spät nach Hause kommst?“ „Ich sage bloß „Guten Abend.“ Das andere sagt dann alles meine Frau!“

— **Aus dem Simplicissimus.** Als wohlbe- hollter Kaiserlicher Landreiter bemerke ich dieser Tage mit Schrecken, daß mir, vom Weillgange zurück- gefehrt, fünf Mark in meiner Kasse fehlten. Und das gerade an dem Tage, an dem mir der Herr Pastor in H. zum ersten Male in seiner sechsährigen Seelsorger- tätigkeit ein fünfziges Krimgeld von fünfzig Pfennig verabreicht hatte. Ich überlegte hin und her, wem ich wohl fünf Mark zwei- und dreißig haben könnte. Richtig, nur dem Herrn Pastor in H. konnte ich den Betrag ir- räumlich wieder gegeben haben. Schon denselben Nach- mittag ging ich wieder hin zu ihm. — „Ja“, sagte er, „will gleich mal nachsehen, ob's stimmt.“ Dann kam er wieder und drückte mir mit gutem Gewissen frommen Blick — vier Mark fünfzig Pfennig in die Hand. — Der gute Herr Pastor!

Rätsel-Ecke.

Arithmogryph.
1 2 3 4 5 6 1 1 7 8
2 1 6 8
3 6 1 5
4 2 5 6
5 7 8 5 7 8
6 1 5 6
1 0 2 5 6 8
7 4 4 7
8 2 1 1

1 2 3 4 5 6 1 1 7 8 schwezt durch die Luft.
2 1 6 8
3 6 1 5 Bettelgelehrter.
4 2 5 6 altes Musikinstrument.
5 7 8 5 7 8 Leder.
6 1 5 6 französischer Feldherr.
1 0 2 5 6 8 jährliche Stadt.
7 4 4 7 Teil des Gewebes.
8 2 1 1 Ziffer.

Kaufung folgt in nächster Nummer.
Kaufung der Gesellschaft von voriger Nummer:
Insel in der Gegend erste Stufe, wie folgt,
Aber die Welt umfließt während ein höherer Gang.
Z. Schuppel.

Der Titulargatte.
Ein Stück Situationsgeschichte mit unheimlichem Qu- mor, etwa was man die Komödien des Molière nennen könnte, das findet man täglich in fast allen großen Zei- tungen. Ein gelungenes Beispiel davon brachte kürzlich wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, der „Londoner Standard“ unter dem Titel „Der Titulargatte“. Das Blatt erzählt, daß es kürzlich als unterhaltende Tages- neuigkeit einen Brief veröffentlicht habe, den ihm eine große Londoner Messengers-Gesellschaft zugesandt hatte. In diesem Briefe, dessen Original in deutscher Sprache geschrieben war, hatte sich eine Dame aus Wien an jene Gesellschaft gewandt und angefragt, ob man ihr nicht mittels Molière's unter ganz besonderen Bedingungen einen Mann verchaffen könne. Diese Bedingungen bestan- den darin, daß der Betreffende mit der Dame auf einem Londoner Standesamt, nicht in der Kirche, getraut wer- den sollte, sich auf den Stufen des Standesamts von ihr für immer betabschieden und dann nie mehr irgendwelche Ansprüche irgend welcher Art an sie stellen dürfe. Eine einmalige Abfindungssumme von 1000 Mark war alles, was dafür in Aussicht gestellt wurde. Die Dame suchte also einen Titulargatten, eine Sache, die wohl in allen Großstädten nicht allzu selten vorkommt. Die Messenger- Gesellschaft lehnte es ab, sich mit dieser Sache zu befassen und glaubte sie damit erledigt. Das Ergößliche dabei ist nun, daß, nachdem der „Standard“ diesen Brief als so- gesandtheorie veröffentlicht hatte, eine Flut von Briefen aus allen Teilen der britischen Inseln in das Hauptamt jener Gesellschaft einzuströmen begann, in denen sich Re- flectanten für das wenig schmeichelhafte Anerbieten meldeten. Mehr in den ersten Tagen waren es hundert, aber jeden Tag kamen neue. Besonders stark kamen die Anerbietungen aus Schottland. Aus Giff- mehrben stieß nicht weniger als fünf Ehrenmänner, die sich bereit erklärten, für 1000 Mark zu heiraten und zu unterwerfen, was man wollte. Viele hatten die Hoffnung, daß die fremde Dame, von der Nacht ihrer Reize geführt, nach reiflicher Überlegung auf die aussergewöhnliche Tren- nung verzichten werde. Einer sprach dies auch offen aus. Er kam aus Glasgow und hat seinem Briefe ein Por- trat beigegeben, das wie der „Standard“ veröffentlicht, ein vollkommenes Apachengeicht zeigt. Er fügt hinzu, er sei von bekanntem hantlichen Aussehen und erklärt seine Re- tritwilligkeit, die Dame zu heiraten, und sie zu verlassen, wenn sie nicht ihren Entschluß ändere, nachdem sie ihn erblickt. Er erklärt, er mache alles, aber in drei Tagen giments, der erklärt, er mache alles, aber in drei Tagen müsse die Gesellschaft abgemacht sein, man möge ihm nur gundacht das Geld im voraus schicken. Den mehren ist es überhaupt erstichtlich darum zu tun, einmal erst einen Bar- schein auf die verlockenden 1000 Mark zu erhalten. Ein sechsähriger Jüngling aus einer der Kostenminister von Lancashire schreibt, er sei bereit und wolle gern zu dem nach Kanada auswandern will und dem die Geste gegen Pygamie offenbar keine Sorge machen, schreibt: „Sie wird nie wieder etwas von mir zu hören bekommen, selbst wenn ich mich wieder verheiratete.“ Sogar ein 79jähriger Bedermann aus Birmingham erachtet sich noch für wir- dig, als Gatte aufzutreten, und unterfährt sein Gesicht mit den merkwürdigen Worten: „Ich bin 79, aber noch durch- aus respektabel.“ Falls die Wiener Dame diese Briefe ersehnte, hätte sie also reiche Auswahl.

Ein Märchen von der Schönheit.
Ein lustiges kleines Märchen weiß eine englische Zeit- schrift ihren Lesern zu erzählen. Eine junge Dame suchte ihre Verehrer, die nicht in einer Hütte, sondern in

Drud und Keillog der Verbh Hofmannen in Wildbad.
Vertraut. Redakteur: Reinhold, baselst.

Drud und Keillog der Verbh Hofmannen in Wildbad.
Vertraut. Redakteur: Reinhold, baselst.

einem fünfstöckigen Mietshaus wohnt und an deren Wohn- ungsort ein Schild mit der Aufschrift: „Schönheitspflege“ angehängt ist. „Können Sie mich schon mögen?“ fragt die junge Dame. Die Dame nickt freundlich und sagt: „Sie so schön machen, daß alle Männer auf der Straße stehen bleiben und ihnen nachschauen.“ Die junge Dame lächelt ein wenig verächtlich, diese Wirkung will heut- zutage nicht viel besagen und ist kein Beweis für wirk- liche Schönheit. „Für zweihundert Mark“ fährt die Dame fort, „kann ich Sie so schön machen, daß jeder Photograph Sie umsonst aufnehmen wird.“ Aber die kritische junge Dame ist noch immer nicht befriedigt, und schüttelt den Kopf. Da sagt die Dame schließlich: „Für dreihundert Mark aber — und keinen Groschen billiger — kann ich Sie so schön machen, daß Sie auf der ganzen Welt nie mehr eine Freundin haben werden.“ Da leuchten die Augen der jungen Dame auf und sie rief aus tiefstem Herzen: „Ja, das wäre wirklich Schönheit.“

— **Terverkante Bepelien.** Aus Rotterdam wird dem Schw. B. geschrieben: Als auf seiner Rückfahrt von Baden nach Friedrichshafen das Militärluftschiff über unsere Stadt flog, erblickte zum erstenmal auch eine Bauerin das Fahrzeug in den Lüften. „Jesse, Jesse!“ schreit sie auf, „sieht sich d' Pulverfabrik en d' Luft g'loga. So joda hängt schon d'r Dampfkeffel!“

nachts am Anrechtlich. Beide schworen lange Zeit be- drückt, schließlich sagte der eine: „Sage mal, Krawat, was sagst du deiner Frau, wenn du so spät nach Hause kommst?“ „Ich sage bloß „Guten Abend.“ Das andere sagt dann alles meine Frau!“

Arithmogryph.
1 2 3 4 5 6 1 1 7 8
2 1 6 8
3 6 1 5
4 2 5 6
5 7 8 5 7 8
6 1 5 6
1 0 2 5 6 8
7 4 4 7
8 2 1 1

Kaufung folgt in nächster Nummer.
Kaufung der Gesellschaft von voriger Nummer:
Insel in der Gegend erste Stufe, wie folgt,
Aber die Welt umfließt während ein höherer Gang.
Z. Schuppel.



Zum Regen gab sie ihm ihre Mäntel. Ein Flabauer, somales Portemonnaie mit Silberbeschlag, Herr Solin, „Denken Sie jetzt, ich sei über Schmeichler, Herr Solin. Unter Umständen, die sich verstehen, darf man nicht leicht sein!“

„Und Sie begann gleich von etwas anderem zu sprechen. Sie verabschiedete sich von den Mädchen. Ein kleiner Garben in der Gedächtnisrede kramte das Haus. Sie gurt Solin gabte und folgte ihr.“

„Sie wollte die Treppe im Rotterhaus emporklettern.“
„Guter Junke, Fräulein Illmann!“
„Ja, sag ein gutes, geschicktes Mädchen. Was dem Dackelherd sah ein Kopf mit witzigem Gaartanz. Es war nicht zu unterlassen, ob er einem Mann über einem Mädchen angelächelt. Alle Spritzgerüche füllten das Treppenhäuschen. Die Mädchen hielten die Hände in Schamengewebe, Mädchenlachen. Die Mädchen hielten die Hände in Schamengewebe, Mädchenlachen. Die Mädchen hielten die Hände in Schamengewebe, Mädchenlachen.“

„Sie hatte gut und Mäntel abgelegt.“
„Das ist sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Er flüchelt Mänteln.“
„Sie kann hierher ausweichen, die rechte Diagnose zu stellen? Sieh Sie sofort, Herr Solin...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Der Vater sollte weg, Violet setzte sich neben das Bett.“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Ein stiller Abend zu erleben.“
„Sie hat sich sehr schön...“

in Farbe und Komposition! Gold ein Mann ganz sich in Stadt!
„Solin kam armlos mit einem Brief. Der verneigte sich etwas demüthert vor der eleganten Dame.“
„Dr. Greiner.“
„Dann mochte er seine Kunstfertigkeit dem Mann zeigen. Er zog die Brauen hoch und sagte eine ernste Miene an.“

„Es handelt sich um ein Portemonnaie!“
„Sagte er nach bangen Minuten. Dann gab er seine Anordnungen. Violet hörte aufmerksam zu.“
„Sie kommen hoch morgen wieder, Herr Doktor?“
„Selbstverständlich! Ich halte es auch im Interesse des Kranken für dringend geboten.“
„Ich noch bald in meinem Portemonnaie, Herr Solin?“

„Ja... aber...“
„Deren Sie: Ich habe Sie als einen tapferen und vornehmlichen Mann kennen gelernt. Ich konnte mich heute überlegen, daß Sie auch ein treuer, ergebener Freund des armen Johannes sind. Möchten Sie mit mir mich ablassen?“

„Sie wies auf die Tafel.“
„Deren Sie: Ich habe Sie als einen tapferen und vornehmlichen Mann kennen gelernt. Ich konnte mich heute überlegen, daß Sie auch ein treuer, ergebener Freund des armen Johannes sind. Möchten Sie mit mir mich ablassen?“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Es konnte ihr die Regie zu, als sie langsam die Treppe hinabschritt. Sie gurt drückte vor ihr die Hände. Dann ging sie ruhig über den Hof, von dem neuen geriebenen Boden der mühsigen Stadt, die die Dackelherd füllten, beobachtet. Als sie endlich die Straße erreicht hatte, dachte sie tief auf. Und nun mit einemmal kam es wie eine Erscheinung über sie. Sie brauchte Johannes gar nicht mehr zu lesen. Sie konnte sie heute gar nicht mehr zu lesen. Sie konnte sie heute gar nicht mehr zu lesen. Sie konnte sie heute gar nicht mehr zu lesen.“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Es konnte ihr die Regie zu, als sie langsam die Treppe hinabschritt. Sie gurt drückte vor ihr die Hände. Dann ging sie ruhig über den Hof, von dem neuen geriebenen Boden der mühsigen Stadt, die die Dackelherd füllten, beobachtet. Als sie endlich die Straße erreicht hatte, dachte sie tief auf. Und nun mit einemmal kam es wie eine Erscheinung über sie. Sie brauchte Johannes gar nicht mehr zu lesen. Sie konnte sie heute gar nicht mehr zu lesen. Sie konnte sie heute gar nicht mehr zu lesen.“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Es konnte ihr die Regie zu, als sie langsam die Treppe hinabschritt. Sie gurt drückte vor ihr die Hände. Dann ging sie ruhig über den Hof, von dem neuen geriebenen Boden der mühsigen Stadt, die die Dackelherd füllten, beobachtet. Als sie endlich die Straße erreicht hatte, dachte sie tief auf. Und nun mit einemmal kam es wie eine Erscheinung über sie. Sie brauchte Johannes gar nicht mehr zu lesen. Sie konnte sie heute gar nicht mehr zu lesen. Sie konnte sie heute gar nicht mehr zu lesen.“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

„Sie hat sich sehr schön...“
„Sie hat sich sehr schön...“

Am, 11. Dez. Nach der „D. Reichsp.“ ist hier ein konservativer Verein unter dem Vorsitz des Abg. Erdel gegründet worden. Der händlerische Kandidat Groß entwickelte sein Programm.

Nah und Fern.

Er mordung eines Hoboisten in Meh.

Aus Meh wird berichtet: Der Hoboist Marsch vom 130. Infanterieregiment war mit Alexis Samain, dem Vorsitzenden des früheren Vereins Lorraine Sportive, in der Nacht zum Montag auf der Römerstraße in Streit geraten. Während dessen ging ein anderer der vier Leute, die sich in Samains Begleitung befanden, von hinten her an den Hoboisten heran, hielt ihm einen Revolver hinter das Ohr und drückte los. Die Kugel ging dem Mann durchs Gehirn und führte nach wenigen Minuten den Tod herbei. Samain und sein Bruder wurden verhaftet. Es wird vermutet, daß der letztere der Täter ist. Die Verhaftung der weiteren drei Gefährten Samains erfolgte am Montag.

Im Probierkaat.

Aus Pforzheim wird berichtet: An eine Anzahl Damen der städtischen Verwaltungskorporationen zur Oberbürgermeister von Pforzheim eine Einladung zur Einweihung des Stadtbades im folgenden Wortlaut erlassen: „Geehrte Frau! Wie Ihnen wohl durch Ihren Gatten, der gewiß des öfteren in wichtigen städtischen Angelegenheiten Ihren bewährten Rat einholt, bekannt geworden sein wird, soll am Montag die Einweihung des neuen Stadtbades erfolgen. Ihr lebhaftes Interesse für diese neue Schöpfung voraussetzend, erlaube ich mir, Sie zu dieser Feierlichkeit höflich einzuladen. In aller Hochachtung ergebene Grüße. Habermehl D.B.M.“ Was geschah nun? Verschiedene Frauen waren enttäuscht, diese anerkennende Einladung nicht auch erhalten zu haben, und es blieb angehängt dieser Tatsache eine größere Anzahl Stadtvorordnete der Eröffnungsfeier fern. Der „bewährte Rat“ scheint hier mit dem Pantoffel erteilt worden zu sein.

Weitere Nachrichten:

Der Sohn des Steinbruchbesizers Pögel in Pfaffenhofen stürzte vom Felsen und verletzte sich erheblich am Hinterkopf, sodaß er genäht werden mußte. Am gleichen Tage fiel der Bauer Friedrich Alent von einem Baum und brach den Vorderarm.

Der 68 Jahre alte, in der Dieterich'schen Blechwarenfabrik in Ludwigsburg beschäftigte Jakob Kemmler schwang sich mit den Worten: „Hier sehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ über das Geländer auf der der Emichsburg vorgelagerten Terrasse und stürzte sich in die Tiefe. Mit gebrochenem Genick und sonstigen schweren Verletzungen wurde er vom Fluge gehoben. Der Unglückliche, ein braver und fleißiger Mann, zeigte seit dem vor einem halben Jahr erfolgten Tode seiner Frau ein gedrücktes Wesen, wozu noch Unannehmlichkeiten in der Familie gekommen sein sollen.

Die Notiz über die Verhaftung des Plafchnermeisters Dannquard in Steinheim entspricht insofern nicht der Richtigkeit, als Dannquard in der gegen ihn anhängigen Vorunteruchungssache wegen Sittlichkeitsverbrechens nicht verhaftet, sondern auf freien Fuß gelassen wurde.

In Göppingen ereignete sich am Sauerbrunnenübergang ein Unfall. Ein Einspännerfuhrwerk befand sich auf dem Heimweg nach Boll. Im Augenblick des Schließens der Schranken sprang das Pferd auf die Gleise, im gleichen Moment brauste auch der 1/10 Uhr Schnellzug heran, der noch den hinteren Teil des Wagens erfaßte und vollständig zertrümmerte. Die drei Passagen, ein Geschäftsmann aus Boll mit seiner Frau und der Kutcher wurden herausgeschleudert, ohne jedoch erheblich verletzt zu werden.

Im Walde zwischen Niederwangen und Humrecht's wurde der ledige Viehhirte Bohrer tot aufgefunden. Er scheint sich zum Schlafe niedergelegt zu haben und erfroren zu sein.

Gerihtsfaal

Ein verfolgter Stadtschultheiß.

Rixheim u. T., 11. Dez. Die Strafkammer des Landgerichts in Ulm hatte sich wieder mit einer Denunziation gegen den Stadtschultheißen Randerer von Owen u. T. zu befassen, der beschuldigt worden war, eine große Reihe von Gebührenüberhebungen zu seinem Vorteil wissenschaftlich vorgenommen zu haben. Die Untersuchung zog sich volle 11 Monate hin, hatte aber schließlich ein gänzlich negatives Ergebnis. Das Landgericht hat den seit Jahren von solchen Denunziationen heimgeheuchten Stadtschultheißen wegen völlig mangelnder Beweise außer Verfolgung gesetzt und die Kosten des Verfahrens, wie schon in früheren anderen Fällen, der Staatskasse auferlegt. In den Gründen des Urteils wird hervorgehoben, daß der zu Unrecht Beschuldigte seine Gebührenüberhebungen in keiner Weise verschleierte und in einzelnen Fällen sogar zu seinem Nachteil gehandelt habe. Die Anschuldigungen betreffen Vergehen, für die eine Verbüßung von drei Monaten Gefängnis festgesetzt ist und der Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer bis zu 5 Jahren ausgesprochen werden kann. Es war dies der letzte Anzeigefall gegen den Stadtschultheißen, den das Gericht zu erledigen hatte. Wie wir hören, hat sich in der Bürgerchaft von Owen ein harter Unmut über diese Denunziationen herausgestellt, und man wünscht dort, nun Ruhe auf dem Rathaus zu bekommen, zumal da der jetzige Zustand den Steuerzahlern allmählich teuer zu stehen kommt und vielfach der Verdacht besteht, daß solche Denunziationen gegen den Stadtschultheißen den Zweck verfolgen, seine Stelle für einen andern freizumachen.

Kolmar i. G., 11. Dez. Die Strafkammer des Kolmarer Landgerichts beschäftigte sich in viertägiger Sitzung mit umfangreichen Pfandscheindiebstählen, deren sich der Leiter der hiesigen Pfandleihanstalt mit zwei andern

Komplizen schuldig gemacht hatte. Der Inhaber der Leihanstalt Drehsus, wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe wegen Betrugs und zu 300 Mark Geldstrafe wegen unerlaubten Wettbewerbs verurteilt. Der zweite Angeklagte Büttner aus Wiesbaden erhielt wegen Betrugs im Rückfall ein Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der dritte Angeklagte Levy vier Monate Gefängnis. Ein vierter Angeklagter wurde freigesprochen.

Bermischtes.

Zehn Gebote für den Weihnachts-Einkauf.

1. Fordere frühzeitig den Wunschzettel deiner Lieben ein, damit du nicht gezwungen bist, erst wenige Tage oder gar am letzten Tage vor dem Fest deine Einkäufe zu besorgen.
2. Kaufe möglichst an den Wochentagen, und dann auch nicht während der Abendstunden. Im Sonntagstrudel haben deine besonderen Wünsche wenig Aussicht auf Berücksichtigung.
3. Sei nachsichtig, wenn dir nicht gleich passende Ware vorgelegt wird. Ein freundliches Wort wirkt Wunder.
4. Wähle beim Einkauf nicht endlos lange, sondern bedenke, daß noch mehr Käufer auf Abfertigung warten.
5. Gib Bestellungen auf Anfertigungen von Waren frühzeitig auf, nur dann hast du Garantie für rechtzeitige und gute Lieferung.
6. Handle und drücke die Preise nicht. Der Geschäftsmann hat seine Preise kalkuliert und muß damit rechnen, wenn er zurecht kommen will.
7. Bezahle sofort was du gekauft hast, selbst bei deinem ständigen Lebensmittel-Lieferanten. Gerade im Weihnachtsgeschäft ist kein Geschäftsmann ein Freund vom Kreditgeben.
8. Lebergieb nur größere Pakete dem Geschäftsbestellungs- oder Besorgungsdienst an deine Adresse.
9. Zum Umtausch benutze unter allen Umständen den Vormittag, denn am Nachmittag hat das Geschäftspersonal die Kaufstüngen zu bedienen.
10. Behandle die Verkäufer und Verkäuferinnen als Menschen und nicht als Arbeitsmaschinen, und denke daran, daß auch sie ebenso wie du sich auf das Weihnachtsfest freuen und denen nicht freundlich gesinnt sein können, die ihnen die Weihnachtsfreude durch unangebahntes Körgeln vergällen.

Schundliteratur und Weihnachten.

Noch immer wissen viel zu wenige, daß in Deutschland eine große Lesegemeinschaft besteht, die Lesende, E. L., die sich zur Aufgabe gestellt hat, gegen die Schundliteratur zu kämpfen und wohl den richtigen Weg dazu eingeschlagen hat, nämlich den, den Schund und die minderwertige Lektüre immer mehr durch wirklich gute Literatur zu verdrängen. Diese Gesellschaft, die zahlreiche Mitglieder in Deutschland und Oesterreich zählt, ist bereit, Eltern, Lehrer, Vereine und Behörden in allen Fragen der literarischen Bildung zu beraten. Die Lesende richtet gegen bevorstehende Weihnachtszeit an jedermann die Bitte, beim Einkauf der Bücher an die derzeitige Bewegung gegen die Schundliteratur zu denken und bei den beabsichtigten Buchereinkäufen für die Familie und für die Jugend nicht aufs Geratewohl marktschreierische Publikationen, wertlose Großjohndrucke und dergl. zu kaufen, sondern sich von Fachleuten beraten zu lassen, zumal bei der Hochzeit des Weihnachtsbüchermarktes die Wahl nicht immer leicht ist. Es nicht die Zeitungen sorgfältig ausgewählte Weihnachtsbüchertitel bringen, lasse man sich durch den Buchhändler rechtzeitig beraten oder durch die Verzeichnisse der großen gebiegten Verlagsanstalten oder durch die Jugendbibliothekprüfungsanstalten. „Die Lesende“ ist auch bereit, direkte Anfragen gegen Rückporto zu beantworten. Um ein verständnisvolles Verhältnis zum Buch zu schaffen und die besten Werke der Literatur, insbesondere auch der lebenden Dichter populärer zu machen, gibt die genannte Gesellschaft ein Blatt heraus. Die Lesende, literarische Zeitung für das deutsche Volk, das wöchentlich erscheint und pro Vierteljahr nur Mk. 1.50 kostet. Für Mk. 6.— Jahresbeitrag erhält man nicht nur die Lesende, sondern noch jährlich zwei wertvolle Bücher ins Haus. Dieses eigenartige Blatt wurde von den maßgebenden Dichtern und Volksbildnern ein Fortschritt im deutschen Zeitschriftenwesen genannt. Es ist das erste deutsche Dichterblatt für alle Kreise des Volkes, das für wenige Pfennige wöchentlich erhältlich ist und Beiträge allererter Autoren bietet. Die Lesende gibt in jeder Nummer Proben aus den besten Büchern und zugleich alte schöne Proben aus den Klassikern der Weltliteratur. Im „Wegweiser der Lesende“ orientiert sie über Neuererscheinungen von Büchern und bringt sorgfältig zusammengestellte Listen von Büchern; jetzt besonders von solchen, die sich als Weihnachtsgeschenke eignen.

Auf diese Weise ist Die Lesende ein wahrhaft edles Blatt für die deutsche Familie geworden, das ohne Zugeständnis an minderwertige Unterhaltungslektüre und ohne belebende und kritische Form nur das Beste in den Werken der Dichter und Denker aufweist. Ein Jahrgang der Lesende darf ein feinsinniges Weihnachtsgeschenk genannt werden, das nicht nur am Weihnachtabend willkommen ist, sondern noch ein ganzes Jahr hindurch Freude bereitet. Vielfachen Wünschen entsprechend hat der Verein Die Lesende (Geschäftsstelle München, Rindermarkt 10) zu diesem Zweck Weihnachtsscheine herstellen lassen, die jedem Interessenten umsonst und postfrei zugesandt werden.

Der Erfinder der Bürste ein Schwarzwälder.

Es gibt Gebrauchsgegenstände für das gewöhnliche Leben, die so unentbehrlich scheinen, daß man meint, sie müßten so alt wie die Menschheit selbst sein. Und doch liegt ihre Erfindung gar nicht so weit zurück und man hat sich Jahrtausende ohne sie zu behelfen gesucht. In welchem Haushalt könnte man heute ohne Bürste auskommen! Den Namen des Erfinders dieses Reinigungs-

werkzeuges kennen gewiß nur wenige. Er lautet Leodegar Thoma und sein Träger war ein Bürgersohn von Todtnau im betriebsamen Schwarzwald. Er hatte die Mäherer erlernt und sann als Mäherburche auf Mittel, wie er sich das Zusammenkehren des Wehstabs erleichtern könnte. Dabei kam er auf den Gedanken, ein Stück Holz zu durchbohren und in den Löchern Schweinsborsten mit hölzernen Nägeln zu befestigen. Damit hätte er die Bürste erfunden. Im Jahre 1770 fing er an, nachdem sich das Instrument in seinem persönlichen Gebrauch bewährt hatte, gewerksmäßig Bürsten zu verfertigen und zu verkaufen; bald nahm die ganze Familie an der Bürstenarbeit teil und es wurden Hausierer angeheißt, die damit in die Umgegend zogen. Das Geschäft nahm bald einen solchen Umfang an, daß die Herstellung der Bürstenhölzer zu einem besonderen Erwerbszweig wurde. Das war der unscheinbare Anfang einer Heimindustrie, die in Todtnau und anderen Orten am Südrande des Schwarzwalds besonders gepflegt wurde und noch jetzt tausend Bürstenmacher mit ihren Gehilfen und Hausierern beschäftigt. Den Wert der Bürstenwaren, die in jenen Gegenden jährlich gefertigt werden, schätzt man auf beinahe zwei Millionen Mark.

Ein Frauenkaat in Japan.

In den von den Bogen des Stillen Ozeans bespülten sonnigen Küsten Japans, weitab von dem Treiben des modernen Handelsverkehrs, blüht eine ansehnliche Kolonie, in der die Führerschaft in allen Dingen des Lebens und der Familie unbedingt der Frau angehört, und wo der Mann es als selbstverständlich betrachtet, sich schweigend der Oberherrschaft seiner besseren Hälfte unterzuordnen. Dies Paradies des Frauenrechtes liegt in dem Bezirk Schima, es ist die Kolonie der sogenannten „Meermädchen“. Die kleinen Japanerinnen, die hier als Herren der Schöpfung walten, verdanken ihren poetischen Namen ihrem Berufe, denn ihre tägliche Arbeit ist es, in das Meer hinabzutauschen und der dunklen Tiefe Perlen und andere Kostbarkeiten zu entreißen. Aber dieser kleine Frauenkaat erteilt der Frau nicht nur die entscheidende Gewalt in allen häuslichen Dingen, sondern legt auch der Frau und nur ihr allein die Pflicht der Arbeit auf. Die Männer verrichten nur häusliche Dienste, ihr Amt ist, es zu kochen, einzukaufen und das Haus in Ordnung zu halten, und im übrigen leisten sie den Ernährern der Familie keine Hilfe. Die seltsame Kolonie kann dabei auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken, denn seit mehr als einem Jahrtausend ist es in der Nacht von Schima Sitte, daß die „Meermädchen“ im Wasser ihrem Berufe nachgehen und ihre Angehörigen erhalten. Wie einem Ehepaar ein Mädchen geboren, so eilen alle Verwandten und Bekannten des Dorfes zum frühlichen Jubelstöße herbei, die Geburt eines Knaben aber begrüssen lange Besucher und ein dumpfes, trauriges Schweben. Schon im frühen Kindesalter beginnt die Vorbereitung der kleinen Meermädchen zu ihrem späteren Beruf. Mit vier oder fünf Jahren lernen die Kinder schwimmen und tauchen, und wenn sie 13 oder 14 geworden sind, gelten sie als erwachsen und treten als vollgültige Mitglieder in die Kolonie dieser Perlfischerinnen ein. Bis zu ihrem 40. Jahre geht die Meermaid damit ihrem Berufe nach; wenn sie dann aber auf die Taucharbeit verzichtet, so geschieht es nicht aus Altersschwäche. Gewöhnlich ist die 40jährige bereits vielfache Großmutter und widmet sich nun der Erziehung der heranwachsenden Enkel, denn selbst die Heranbildung der Kinder ist in dieser seltsamen Kolonie nicht den „männlichen Hausfrauen“ überlassen, sondern seit alters her der weisen und vielerfahrenen Großmama. Die feste Arbeit in freier Natur hat aus diesen Perlfischerinnen mit der Zeit einen aufstrebend kräftigen und gesunden Menschen Schlag gebildet. Für das Ansehen eines Mädchens ist weder ihr Vermögen noch ihr Besitzum entscheidend, sondern ihre Geschicklichkeit im Tauchen. Die Taucherin, so berichtet eine amerikanische Zeitschrift, bleibt je 1 bis 2 Minuten unter Wasser. Die Arbeit beschränkt sich auf die Morgenstunden, um 8 Uhr zieht gewöhnlich die Schar zur Meeresküste. Aber selbst der kälteste Winter bringt keine Unterbrechung der Tätigkeit, und so vergeht im Kreislauf der Jahre nicht ein Tag, wo eines dieser Mädchen oder Frauen nicht zwei, drei, meistens aber vier Stunden im Wasser verbringt.

Landesproduktbörse Stuttgart vom 11. Dezember.

Die feste Stimmung auf dem Getreidemarkte hat in abgelaufener Berichtswche voll und ganz angehalten und blieben die an einigen Tagen gemeldeten billigeren Börsennotierungen Amerikas ganz ohne Einfluß. Argentinien, das für die Versorgung Europas mit Brotgetreide augenblicklich hauptsächlich in Betracht kommt, war mit seinen Angeboten wesentlich teurer und hat die Ernte nicht allein durch Roggen gelitten, sondern sie soll auch in quantitativer Beziehung schlechter ausfallen, als erwartet. Bei Rußland und Rumänien, die ohnedies schwer Rechnung geben, kommen jetzt auch noch die Schwierigkeiten durch die Dardanellenfrage in Betracht. In einheimischer Ware konnte sich wieder ein größeres Geschäft entwickeln und waren die Preise überall anziehend. Auf unserer heutigen Börse herrschte ebenfalls gute Kauflust und kamen neben Landweizen auch größere Abschlässe in Futtergerste, Mais und Hafer zustande.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen württ. 22.25—22.50 M, Weizen fränk. 22.25—22.50 M, Weizen bair. 22.50—23 M, Weizen Rumänier 23.50 bis 24 M, Weizen Ulla 24—24.26 M, Weizen Saronska 24 bis 24.25 M, Weizen Aima 24—24.25 M, Weizen Vapla 23.60—23.75 M, Kernen 22.25—22.50 M, Dinkel 15.50—16.50 M, Roggen 20—20.50 M, Gerste württ. 21.50—22 M, Gerste bair. 23—23.50 M, Gerste Tauber 23—23.50 M, Gerste fränk. 23—23.50 M, Futtergerste 17.50—17.75 M, Hafer württ. 19—19.50 M, Mais Donau 18.75—19 M, Tafelgerste 33.50—34.50 M, Mehl Nr. 0: 33.50—34.50 M, Mehl Nr. 1: 32.50—33.50 M, Mehl Nr. 2: 31.50—32.50 M, Mehl Nr. 3: 30—31 M, Mehl Nr. 4: 26.50—27.50 M, Kleie 13—13.50 M.



Ausnahme-Preise in Backartikel

gültig vom 5. bis 20. Dezember 1911.

Mandeln, prima gewählte	Pfd. M.	1.30
dto. prima handbeles.	" "	1.45
(Garant. neue beste Provenienz)		
Hafelnußkerne prima gesunde	" "	0.85
Birnschnitz, beste Italiener	" "	0.24
Zwetschgen, garantiert neue serbische	" "	0.40/45
Citronat, echt Corfikaner, 100gr. 17	" "	0.65
Drageat, schönstes 100gr. 15	" "	0.55
Rosinen, schwarze kleine, tielfrei und gereinigt	" "	0.42
" "	" "	0.45
Rosinen, prima gelbe große	" "	0.90
Sultanien, extra Carabournon	" "	0.28
Kranzfeigen, schönste	" "	0.80
Haushalt-Chokolade	" "	0.90
Cacao, garantiert rein	" "	0.90
Backzucker, prima Sandraffinade bestes Fabrikat	" "	0.30
Backhonig, feinsten Landhonig	" "	0.80
Rübe, große, neue gesunde	" "	0.38
Kastanien	" "	0.22
Citronen, gelbe große 10 Stk. 0.55	Stk.	0.06
Backblaten, große viereckige 10	" "	0.15
Vanillezucker 3 Pfd.	" "	0.22
Backpulver 3	" "	0.22
Hagelezucker, Staubzucker, bunter Streuzucker billigt		
Sämtliche Gewürze ganz und gemahlen		
Auf Wunsch Mandeln und Hafelnußkerne auch gemahlen.		
Telephonische oder mündliche Aufträge für Bier werden jederzeit gerne frei ins Haus geliefert.		

J. Honold, Kgl. Hof. Stuttgart
Filiale Wildbad
Telefon 45. König-Karlstraße 81.



Für die
: Winter-Saison :
empfehle mein großes Lager in
Pelzwaren
aller Art, vom einfach bis feinst
Hüte, Mützen, Gamaschen,
für Herren und Knaben,
Karl Rometsch,
Kürschner,
Ankauf von Wäcker, Fells, Fuchs-
und Hasenfellen zu höchsten Preisen.
Eigene
Kürschner-Werkstätte.

Weihnachtsgeschenke in modernen, gediegenen Uhren, Gold- u. Silberwaren

in grosser Auswahl
u. zu bekannt billigen Preisen

Auswahlendungen

:: : werden sofort portofrei erledigt. ::

Hans Kremeier, Juwelier
Bruchsal i. B.

Gesund

Immer höher gehen die Kaffeepreise

Gehaltvoll

Ein rasch beliebt gewordener Ersatz ist

Messmer's 4 G Mischung

in Originalpaketen zu:

1/2 Pfd. a 28 Pfg. 1/2 Pfd. a 55 Pfg. 1/2 Pfd. a 110 M.

Ausreichend f. 20 Tassen 40 Tassen 80 Tassen

Ausreichend f. 20 Tassen 40 Tassen 80 Tassen

J. Honold, Kgl. Hoflieferant.

König-Karlstraße 81.

Fernsprecher Nr. 45.

Gemischt

Gemahlen

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Mittwoch abend

Singstunde

im Lokal (Sonne)

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein

Heute abend 8 Uhr

Singstunde

im Gasth. zur Linde

Christbaum-

Schmuck

und

Weihnachts-

Kerzen

empfehlen

Kuhn, Hauptstr.

Als passendes und hübsches
Weihnachtsgeschenk
empfehle ich erstklassige Qualitäten

Weihnachts-Cigarren
in diversen Packungen zu 25, 50 und
100 Stück per Kiste. Cigaretten.

Karl Rometsch
Hauptstraße.

Inhaber:
C. Aberle sen., E. Blumenthal.
empfehlen als Weihnachtsgeschenke:
**Waffen, Luftgewehre, Munition, Jagd-
geräte, Touristen- u. Sport-Artikel.**
Preislisten stehen zu Diensten. Reparaturen werden angenommen.

Neujahrskarten in einfacher und eleganter Ausführung
liefert **B. Hofmanns Buchdr.**

Weihnachts Spielwaren-Ausstellung

Richard Pfannstiel aus Nürnberg

Wildbad, nur Hauptstr. 110.

Größte Auswahl in
Spielwaren
zu billigen Preisen
Puppen zu jedem Preis
(auch Einzelteile als
Köpfe, Arme, Bälge etc.
billigst.)
Kochherde von M. 1.50
an bis Mk. 18.—

Kochgeschirre u. Service
von bill. bis feinsten
Puppenmöbel
einzeln von 10 Pf. u. in
Garnituren v. 50 Pf. an
Baukästen v. 50 Pf.
bis zu den größten
Sorgen Soldaten von
10 Pf. an bis 5 Mk.

Pferde, Trommeln
Gewehre, Fuhrwerke,
Autos, Luftschiffe etc.
Unerreicht
große Auswahl in
Gesellschaftsspielen
u. **Bilderbüchern**
zu denkb. billigst. Preisen

Gelegenheits-
käufe in
mechanischen
Spielwaren

Wegen Aufgabe
dieses Artikels ver-
kaufe ich alle
mech. Spielwaren
enorm billig, ohne
Rücksicht auf den
Einkauf.

**Christbaum-
Schmuck**
in großer Auswahl

Eisenhandlung

H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim
Leopoldstr. 11

Steinzeug-Waren

in Einmachtopfen, Schmalz-
häfen, Fleischbrühkäsen, Back-
schüsseln, Wein- und Most-
krüge, Milchhäfen, Bierseidel
und zu haben bei
C. Aberle sen.,
Inb.: G. Blumenthal.

